

# WELCHEN EINFLUSS HABEN NORMEN

Auszüge aus der Seminararbeit von Karl Reiter und Martin Staudinger.

Dieses Seminar wurde von Herrn Prof. F. Moser in Zusammenarbeit mit SAFT veranstaltet.

Beim ersten Treffen unserer Seminargruppe war auch Prof. Böhme aus Darmstadt dabei. In einer interessanten Diskussion kamen wir auf die Umweltbedrohung durch den Menschen zu sprechen.

Er stellt an uns Studenten die Frage, warum sich so oft schlechte technische Lösungen im Bereich Umweltschutz durchsetzen. Konnte nicht die Norm Einfluß nehmen, daß die beste Lösung zur Anwendung kommt. Mich interessierte dieses Problem, ich wollte mich damit genauer auseinander setzen. Deshalb wählte ich diese Frage als Thema der Seminararbeit.

Zusammen mit Karl Reiter begannen wir die Arbeit. Eine große Hilfe war uns Fritz Ohler, der uns durch Bücher und in Gesprächen wichtige Anregungen gab. Da sich Normen nicht nur auf die Technik beschränken, kamen wir zur folgenden Einteilung:

- a) Ethische Normen
- b) Soziale Normen
- c) Technische Normen

## a) Ethische Normen

Diese Normen beziehen sich auf das Verhalten zwischen den Technikern untereinander, das Verhalten gegenüber ihren Kunden und das Verhalten zu ihrem Gegenstand.

Gibt es eine Berufsethik für Techniker?

Bei einem Seminar in München zum Thema Technik und Ethik stellten wir (Gruppe von Studenten und Wissenschaftlern hauptsächlich aus der BRD) uns auch

diese Frage.

Wir teilten uns in Arbeitsgruppen, mit dem Ziel, Bestandteile einer Berufsethik aufzuschreiben.

Bei der anschließenden Diskussion aller Seminarteilnehmer mußten wir feststellen, daß wir keinen Konsens in dieser Frage erreichen. Es war uns nicht möglich, eine allgemein anerkannte Berufsethik für Techniker aufzustellen, weil die einen konkrete Normen für (fast) jede fragliche Situation fixieren wollten, traten die anderen mehr für allgemein formulierte Gebote ein, die die letzte Entscheidung dem Techniker überläßt. Ethische Normen werden weiterhin Sache des individuellen moralischen Urteils sein.

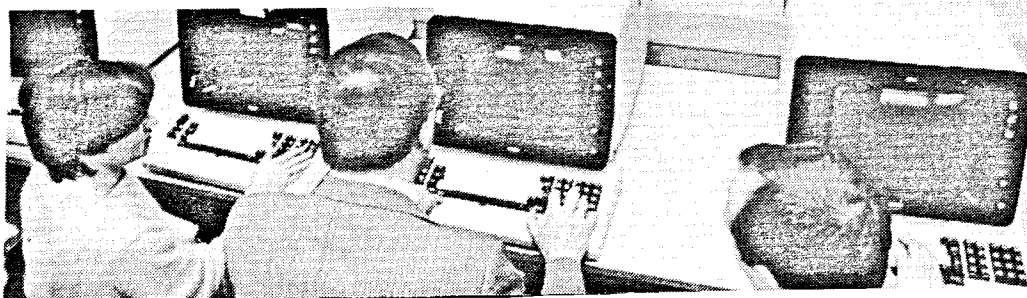
## b) Soziale Normen

## c) Technische Normen

Durch dieses Seminar habe ich wichtige Erfahrungen gemacht.

- 1.) Die Auseinandersetzungen mit der Technik aus einem neuen Blickwinkel, nicht wie gewohnt durch Formeln und Berechnungen.
2. Es war der Beginn, mich mit der Verantwortung des Technikers gegenüber seiner Arbeit, der Umwelt und der Gesellschaft kritisch zu befassen.

Martin Staudinger



## b) Soziale Normen:

Die sozialen Normen beziehen sich auf das Sein und Verhalten des Menschen. Das gilt auch für die ethischen Normen. Der Unterschied liegt aber darin, daß die Erfüllung der sozialen Normen in einer Gesellschaft mehr oder weniger erzwungen wird.

Die sozialen Normen umfassen einen sehr breiten Bereich von Sitten und Traditionen bis hin zu den Gesetzen eines Staates.

Rechtswirksamkeit von Technischen Normen: Es handelt sich bei Normen um keine Gesetze, denn den Normenverbänden fehlt die Gesetzgebungskompetenz.

## c) Technische Normen und Verbraucherinteressen

Da die technischen Normen in hohem Maße zur Gestaltung unseres Lebens beitragen, stellt sich die Frage, ob nicht eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung für die Normgebung gefunden werden müßte. Dies umso mehr, als in steigendem Maße von den technischen Normen die Endverbraucher betroffen werden. (Vor allem bei Produktnormen). Dem ist schon von DIN (Deutsches Institut für Normung) Rechnung getragen worden, indem ein Verbraucherrat geschaffen wurde. (Trotzdem bleibt die Frage offen, inwieweit in den normgebenden Kommissionen gesamtgesellschaftliche Interessen hinreichend vertreten werden könne).

Das Deutsche Institut für Normung hat sich schnell nach der Gründungsphase (nach dem Ersten Weltkrieg) eigene Regeln gesetzt, die sagten, daß alle an einem Erzeugnis interessierten Kreise beteiligt sein müssen, um die allseitige Akzeptanz auch in rechtlicher Bedeutung zu erreichen.

Das bedeutet, auch die Mitarbeit der Verbraucher. Aufgrund des Organisationsdefizits der Verbraucher gegenüber den Verbänden, z. B. der anbietenden Wirtschaft, hat das DIN einen eigenen Verbraucherrat etabliert.

Die Aufgabe des Verbraucherrates ist: "Er soll die Interessen der nichtgewerblichen Letztver-

# UF DIE TECHNISCHE ENTWICKLUNG?

braucher in der internationalen, regionalen und nationalen Normung in den Gremien des DIN wahrnehmen."

Zur Verdeutlichung sollen einige Bereiche genannt werden, wo der Verbraucherrat tätig ist, bzw. welche Aufgabengebiete wir uns für eine solche Organisation vorstellen könnten.

Der Verbraucherausschuß hat vor einigen Jahren eine Fehlentwicklung bei der Wohnungsplanung aufgegriffen, die auf eine Festschreibung von Mini-Kinderzimmergrößen hinlief, ohne daß etwa auch andere Spielräume im Wohnungsbereich freigestellt wurden. Auf entsprechende Beschlußfassung hat der Verbraucherrat den Antrag der Normüberarbeitung gestellt. Daraus entstand ein kompletter Normvorschlag, das beste Mittel, die Verbraucherforderungen für eine Norm deutlich zu machen.

Der Vorschlag hatte u. a. zum Inhalt:

Sicherstellung einer bestimmten Kinderzimmergröße (10 m<sup>2</sup>), andere Platzangebote für Kinderspielaktivitäten. Diese Ziele wurden nach mehrjähriger Diskussion durchgesetzt. Im Anschluß daran kam es in der BRD zu einem Wechsel in der großen Politik. Dieser konnte mit den Schlagworten "kostensparendes Bauen" umschrieben werden. Statt nun diesen Normentwurf zu verabschieden, wurde ein anderer Entwurf genehmigt. Die Verbraucherverbände sind jetzt gerade dabei, durch gute Öffentlichkeitsarbeit doch noch eine akzeptable Norm durchzubringen.

Was an diesem Beispiel bemerkenswert ist, sind zwei Dinge:

a. Bei der Normierung wurde versucht, auf die Bedürfnisse einer Gruppe Rücksicht zu nehmen, die ihre Interessen schwer vertreten kann (geringe Vokalität). Im Regelfall entsteht doch eine Normuntervertretung (Mitentscheidung) aller von der Norm betroffenen Gruppen und Institutionen.

Nun ist es das erste Mal, daß eine beteiligte Gruppe, nämlich die Verbraucher, die Interessen der Kinder mitvertreten. Dieses Beispiel sollte



Schule machen: Gesellschaftliche Randgruppen bzw. Gruppen, welche nur eingeschränkte Möglichkeiten ihrer Interessensvertretung haben, müssen auf alle Fälle bei der Normung berücksichtigt werden.

Überhaupt keine Möglichkeit, ihre Interessen zu vertreten bzw./der Parteienstellung hat unsere Nachwelt und auch die Natur, darum fallen auch die meisten Entscheidungen ohne Berücksichtigung dieser beiden "Parteien".

Hier erwarten wir vom Verbraucherrat die stärksten Impulse, da von den übrigen Beteiligten in der Normkommission (Wirtschaft und Bürokratie) weniger Verständnis für diese "Parteien" angenommen werden kann.

b. Konsensfindung vor sich veränderndem politischen Hintergrund.

Eine zweite (wichtige) Erfahrung, die man aus dem Kinderzimmerbeispiel erhalten kann, ist die Abhängigkeit der Normung von der politischen Lage. Da Normen unter Konsens gefunden werden sollen, ist die Änderung der Meinung von Ministerialbürokraten vor einem veränderten politischen Hintergrund natürlich ein Hindernis zum Aufstellen einer bereits diskutierten Norm.

Die Verbraucher tragen nun ihre Ansichten an die Öffentlichkeit, dadurch wird Normgebung in eine andere Ebene gehoben. Von der NK zu einer öffentlichen Diskussion bzw. Entscheidungsfindung. Dadurch wird die von Prof. Böhme geforderte gesamtgesellschaftliche Verantwortung für die Normgebung ein Stück mehr erreicht.

Ein Problem liegt in der Normenkomplexität. Ebenso wie man von einer Verrechtlichung unseres gesellschaftlichen Lebens reden kann, so wird auch die technische Gestaltung unserer Lebenswelt allmählich durch eine Überfülle von Regelungen eingengt. Hier

Hier zeigt sich, daß, was Normung gerade leistet, nämlich Rationalisierung von Wissen (Lösungsformen) auch in sein Gegenteil umschlagen kann. Es existieren heute etwa 20 000 DIN-Normen (Stand 1984). Die Wachstumskurve für die DIN-Normen hat noch eine lineare Gestalt, zeigt aber eine leichte Tendenz, in exponentielles Wachstum überzugehen. Die Zahl der Normen hat sich in etwa zehn Jahren verdoppelt. Aber ob lineares oder exponentielles Wachstum, man hat den Eindruck, daß dieses Wachstum in jedem Fall nicht so auf Dauer weitergehen kann. Es stellt sich also die Frage, ob es sinnvolle Grenzen für die Normung gibt bzw. umgekehrt, ob wir bereits in eine Phase der Verselbständigung des Normungswillens eingetreten sind, ich meine eine Verselbständigung gegenüber den Funktionen der Normung.

Die Universalisierung der Technik läßt Einzellösungen und regionale Techniken verkümmern. Die regionalen Bedingungen müssen oft der technischen Norm angepaßt werden, damit die verfügbare Technik überhaupt noch anwendbar ist.